

Das über den Prozeß gegen Rau und Genossen erscheinende „Kottweiler Schmutzgerichtsblatt“ enthält heute den Anfang der Anklageakte, wie solche in dem Verweisungs-Erkenntnis niedergelegt ist. Die Angeklagten sind: Rau, Göttele, Mager, Held, Spreng, Huzel, Moser, Bollinger, Jegglin, Mülhauser, Werner, Köbler, Müller, Erath und v. Beulwitz. — Das denselben zur Last gelegte Verbrechen besteht im Allgemeinen darin, daß auf den Tag des Volksfestes, den 28. September 1848, zu Cannstatt eine Volksversammlung, gebildet durch massenhafte bewaffnete Züge aus allen Landestheilen zu dem Zweck veranstaltet werden wollte, die gewaltsame Abänderung der Verfassung des Königreichs zu bewirken durch Stellung von Forderungen an die Staatsregierung, deren Erfüllung von der Einschüchterung dieser durch die drohende Macht der versammelten Massen oder von einer für den Fall des Bedürfnisses beabsichtigten wirklichen Anwendung körperlicher Gewalt erwartet wurde.

Wegen des Reutlinger Prozesses sind 27 Gefangene auf dem Asperg.

Aus dem Oberamt Saulgau, 31. Dez. Wieder ein Erstochener. Am 26. Dez. hat die souveraine Jugend von Emmetach mit der von Bingen in Sigmaringen wegen einer Tracht Schläge, welche ein paar Emmetacher vor ein paar Jahren in Bingen erhielt, Abrechnung gepflogen. In einem kleinen Treffen im Ochsenwirthshaus in Scher, welches von der Uebermacht der Emmetacher völlig blokirt war, so daß Unbetheilte im Streit nur durch ein Fenster im 2. Stock über das Dach eines Anbaus zu entkommen wußten, wurde mit Stuhlfüßen und dgl. Waffen, auch mit Messern tüchtig ausgeheilt, 2 wurden ungefährlich gestochen, ein 3ter aber, Thad. Horn von Bingen, 22 Jahr alt und friedlicher Natur, von einem an einen Stock angebundenen Messer so getroffen, daß die dritte linke Rippe rein abgeschnitten und Lunge und Herz durchstochen waren, und Horn in 5 Minuten nachher den Geist aufgab. Als dieser gefallen, zerstreuten sich die Käufer, ohne daß die Polizei einschreiten konnte. (D. Blksbl.)

Vom württemb. Neckar, 28. Dez. Die Nachrichten aus dem Badischen lassen Zweifel laut werden, ob die dortige Landesvertretung den zwischen unserer und der badischen Regierung abgeschlossenen Eisenbahnvertrag bestätigen werde. Die Einflüsse der Schwierigkeit sollen die Regierung selbst wieder sehr bedenklich über den Tractat gemacht haben. Wird indessen von Seiten der badischen Kammern die entgeltliche Ratification versagt, so ist unsere Regierung nichts desto weniger fest entschlossen, den Bau bis an die badische Grenze herstellen zu lassen. — Die Verständigung zwischen dem Fürsten Thurn und Taris und unserer Regierung in Betreff der Post-Angelegenheit ist bis auf einige untergeordnete Punkte als erfolgt zu betrachten. (Köln. Z.)

Stuttgart. Uhrmacher Levi und Mechanikus Geiger machen darauf aufmerksam, daß eine für die Londoner Industrie-Ausstellung bestimmte

merkwürdige Pendeluhr von Uhrmacher Gold aus Hall, die sie ein Meisterwerk nennen, im Lokal der Centralstelle für Gewerbe und Handel — Lezgionskaserne, Zimmer No. 18 — zur Ansicht aufgestellt ist.

Dem Beschlusse der Handelsinnungen zu Stuttgart und Heilbronn in Betreff der Annahme der Goldmünzen zum Frankfurter Kurswerthe, sind beigetreten die Handelsinnungen von Cannstatt, Ulm, Reutlingen u. s. w.

Vom Oberland, 31. Dez. Landschaftsmaler Emminger und Lehrer Treu sind von ihrer Reise nach Rom zurückgekehrt. Es wird den zahlreichen Subscribenten auf das von Emminger aufgenommene Panorama der Stadt Rom (von der Höhe des Aventin aus) nicht uninteressant seyn zu vernehmen, daß der hl. Vater Pius IX., bei dem sie das Glück hatten, vorgelassen zu werden, sich sehr anerkennend über das Unternehmen geäußert hat. (D. Blksbl.)

Berlin, 2. Jan. Das dritte Armeecorps hat heute Befehl erhalten, nach Hamburg, resp. Holstein aufzubrechen. General v. Wrangel wird dasselbe commandiren. Die Proclamation der beiden Commissare an die Herzogthümer wird in den ersten Tagen erwartet. Widerstand von Seiten der Holsteiner erwartet man nicht, da, wie ich höre, der Bundesbeschuß vom 17. September 1846 in seinem ganzen Umfange gewahrt werden soll. (Köln. Z.)

B a c k n a n g. [Geld = Offert.] Gegen gerichtliche Sicherheit liegen 300 Gulden zum Ausleihen parat. Näheres bei der Redaction.

Mittwoch  Waldhorn.

Winnenden. Naturalienpreise vom 2. Jan. 1851.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	1	12	10	—	—	—
„ Roggen . . .	9	4	8	32	8	—
„ Dinkel . . .	5	30	4	56	4	32
„ Gerste . . .	7	28	6	56	6	24
„ Haber . . .	4	9	4	2	3	48
1 Simri Weizen . . .	1	20	1	16	1	12
„ Ginforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	1	4	1	—	—	56
„ Erbsen . . .	1	28	1	12	1	—
„ Linsen . . .	1	20	1	16	1	12
„ Widern . . .	—	42	—	36	—	30
„ Welschkorn . . .	1	16	1	—	—	48
„ Ackerbohnen . . .	—	52	—	48	—	44

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

# Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Nro. 3.

Freitag den 10. Januar

1851.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Dohlenbau - Accord.

Die Erbauung einer neuen Deckelbohle zwischen Nr. 11—12 der Markung Großaspach gegen dem Fürstenhof, wofür der Kostenvoranschlag 105 fl. 27 kr. berechnet, wird am Freitag den 17. Januar 1851, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause zu Großaspach in öffentlichem Abstreiche veraccordirt, wozu tüchtige Maurermeister eingeladen werden.

K. Straßenbauinspektion Ludwigsburg.  
D ö r i n g.

### Forstamt Lorch, Revier Gschwend. Wiederholter Aufstreichs-Verkauf von Bau- oder Langholz.

Im Staatswald Straßenwald werden, da bei dem ersten Verkauf am 3. d. Mts. ein günstiges Verkaufsergebnis nicht erzielt wurde, kommenden

Donnerstag den 16. dieses Monats  
früh 10 Uhr

148 Stämme tannen Bau- oder Langholz, sehr schöner Qualität, von, zum Theil 60—80 Fuß Länge und 12 bis 15 1/2 Zoll mittlerem Durchmesser,

unter der Bedingung baarer Bezahlung des Kaufschillings, entweder sogleich am Verkaufstag selbst oder binnen 6 Tagen hernach am Kameralamtsstz zu Gaildorf, zum wiederholten Aufstreichsverkauf

gebracht werden, und findet die Zusammenkunft auf der nächstgelegenen Neumühle Statt.

Für entferntere Kaufsliebhaber wird noch bemerkt, daß gedachter Wald zunächst der von Weizheim über Kirchenkirnberg nach Gschwend und Gaildorf zc. führenden Staatsstraße gelegen ist, und daß der als Anbot zu Grund zu legende Revierpreis beziehungsweise bloß 4 1/2 bis 6 Kreuzer per 1 Cubikfuß beträgt.

Die betreffenden Ortsvorsteher werden um rechtzeitige öffentliche Bekanntmachung von Amtswegen ersucht.

Lorch, den 5. Januar 1851.

K. Forstamt.  
Dietlen.

### Materialbeifuhr - Accorde.

Auf den kürzlich abgeschlossenen Accord über Materiallieferung zu Unterhaltung der Staatsstraßen auf mehreren Markungen der Stuttgart-Haller und der Sulzbach - Löwensteiner Route im Oberamte Backnang ist ein wiederholtes Nachgebot erfolgt, weshalb höherem Befehle gemäß eine nochmalige Abstreichsverhandlung am

Mittwoch den 15. Januar 1851,

Vormittags 11 Uhr,  
auf dem Rathhause zu Sulzbach stattfinden wird, wozu Unternehmer eingeladen werden.

K. Straßenbauinspektion Ludwigsburg.  
D ö r i n g.

W a l d r e m s.

### Fahrniß - Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der verlebten Wittwe des Friedrich Specht zu Waldrems, werden, und zwar jedesmal des Morgens 8 Uhr anfangend,

Mittwoch den 15. Januar:

1 Paar fette Ochsen, 2 Paar Stiere, 2 Kühe, einiges Schmalzvieh, 38 Stück Jährlingshäm- mel und 1 Mutterchwein; sodann 50 Scheffel Dinkel, 10 Scheffel Haber, Roggen, Spitzdinkel, Einforn, Wicken, Linsen, Kleesaamen, Hans- lein, Flachlein u. s. w.; auch noch etwas von-Bett und Leinwand;

Donnerstag den 16. Januar:

Zinn-, Kupfer- und eiserne Küchengeräthschaf- ten, welche sich besonders für den Handel der Israeliten eignen, zuerst, sodann weiter an blechernen u. porzellanenen Küchengegenständen, Manns- und Frauenkleider, Schreinwerk; und zuletzt,

Freitag den 17. Januar:

circa 100 Ctr. Heu, 30 Ctr. Dehnd, 500 Stück Dinkel, ca. 600 Stück Haber, Roggen- und Wickenstroh, 2 Wägen, 1 Pflug und 2 Eggen, 50 Stück tannene Bretter und vorräthiges Wagnholz,

öffentlich gegen baare Zahlung verkauft; wozu Liebhaber in die Wohnung der Erblasserin eingela- den werden.

Schultheisenamt. Hieber.

**Oberweiffach. Liegenschafts = Verkauf.**

Die in diesem Blatte schon mehrmals veröffent- lichte Liegenschaft des weil. Jakob Müller von Wattenweiler, kommt am

Dienstag den 14. Januar 1851, Mittags 1 Uhr,

wiederholt zum Verkauf und Aufstreich.

Den 31. Dezember 1850.

Schultheisenamt.

**Privat : Anzeigen.**

**Knochen- und Hornschlänche-Aufkauf.**

Wir kaufen wieder Küchenknochen und rohe Hornschlänche auf, und zahlen für schöne Waare sehr annehmbare Preise.

Die chemische Fabrik bei Ledendorf.

**Wadnung. Einen noch wenig gebrauchten Reitfattel verkauft aus Auftrag billig**

Sattler Jailmeizer.

**Wadnung. Ein noch ganz guter Atlas von Woerl ist um billigen Preis zu verkaufen. Näheres sagt die Redaction.**

Weiler, D. A. Weinsberg.

**Wfähle = Gesuch.**

Unterzeichnete Stelle wünscht diesen Winter über 20—25,000 Stück starke Weingarts-Wfähle von 6' Länge, aber nicht um baares Geld, sondern gegen Wein, zu kaufen.

Freiherrl. v. Weiler'sches Rentamt.

**Wadnung. [Wein-Verkauf.]**

Ein Faß Wein mit 8—9 Eimer 1849ger Ge- wächs, Clévet und Rißling, ist zu ver- kaufen, und bei der Redaction dieses Blattes zu erfragen.



**Frühmesthof. (Wein = Verkauf.)**

Unterzeichneter hat 6 Eimer rothen 1849er Wein zu verkaufen.

Gottlieb Kiefer.

**Kielingshausen. (Frucht = Verkauf.)**

Auf dem hiesigen Rathhaus wird nächsten Montag den 13. Januar, Nachmittags 1 Uhr,

- 10 Scheffel Weizen,
- 10 " Gersten,
- 8 " Einforn,
- 5 " Mischlingwicken,
- 4 " Ackerbohnen,
- 2 " Erbsen und
- 6 Simri Linsen

an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung ver- kauft werden.

Den 8. Januar 1851.

Steinberg bei Murrhardt.

**Hofguts = Verkauf.**

Die Ehefrau des G. A. Kleinknecht dahier ist gesonnen, ihr besitzendes Hof- gut aus freier Hand zu ver- kaufen. Dasselbe besteht in Folgendem:

- einem zweistöckigen Wohngebäude sammt Scheuer unter einem Dach,
- einer Wagenhütte,
- einem Wasch- und Badhaus,
- 12/8 Mrg. Gärten,
- 21 Mrg. Aecker,
- 21 Mrg. Wiesen,
- 44 Mrg. Waldungen.

Die Verkaufsverhandlung findet Montag den 20. d. Mts.,

Nachmittags 1 Uhr,

auf dem Hofe Statt, wozu die Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Zahlungs- bedingungen billig gestellt, auf Verlangen des Käu- fers sämtliches Vieh und Geschire in den Kauf gegeben werden und falls annehmbare Offerte ge- macht werden, der Zuschlag gleich erfolgen kann.

Bruch.

**Liegenschafts = Verkauf.**



Unterzeichneter ist willens seine hier besitzende Liegenschaft sammt Gebäulichkeiten aus freier Hand zu verkaufen, bestehend in:

Gebäulichkeiten:

- ein zweistöckiges Wohnhaus mit Schildwirth- schaftsgerechtigkeit, eingerichtet zu zwei Woh- nungen, sammt Keller und Stallung,
- die Hälfte an einer zweibarnigten Scheuer und Wagenhütte neben dem Haus,
- ein einstöckiges Waschhaus hinter dem Haus.

Gärten:

- 22 Rth. 12' Gemüsegarten beim Haus,
- 1/8 Mrg. 40 Rth. 9' Gras- und Baumgarten in den Subwiesen,
- 25 Rth. 8' Gemüsegarten in den obern Reckenwiesen.

Acker:

- 1/8 Mrg. 4' im Hagerreisach,
- 1/8 Mrg. 4 Rth. 2' Baumgut in der sogenannten Viehweide,
- 1 Mrg. 23 Rth. Baumgut ebendasselbst,
- 3/8 Mrg. 22 Rth. 9' im Klopberg,
- 1/8 Mrg. 9 Rth. 2' in der Heumaden.

Wiesen:

- 3/8 Mrg. 39 Rth. 4' in den obern Reckenwiesen,
- 5/8 Mrg. 47 Rth. in den Scheitwiesen,
- 2/8 Mrg. 45 Rth. 5' in den Ugenwiesen,
- 32 Rth. 5' Land und Wiesen in den Scheitwiesen.

Sowohl sämtliche Liegenschaft als Gebäulich- keiten befinden sich im besten baulichen Zustande. Liebhaber können täglich hievon Einsicht nehmen und einen Kauf abschließen mit

Hoffmann, R. Waldschütz.

**Aufstellung von Feinspinn-Maschinen bei A. Schönleber in Dietigheim.**

Nachdem das Assortiment Feinspinn-Maschinen, welches der Bekanntmachung in Nr. 10 des Ge- werbeblatts von 1850 gemäß zu Förderung der einheimischen Woll-Industrie bestellt worden, nun- mehr in dem Etablissement der Herren Schönleber und Dörner in Dietigheim aufgestellt und in voll- ständig arbeitsfähigen Zustand gebracht ist, so wer- den hievon die inländischen Wollwaaren-Fabrikanten, Tuch- und Zeugmacher-Meister in Kenntniß gesetzt, damit namentlich diejenigen, welche Bukskin oder Westenstoffe oder ähnliche feinere Waare fabriziren und feinerer, einfacher oder doppelt gesponnener oder gezwirnter Garne bedürfen, von diesen Spinnma- schinen Gebrauch machen, indem sie entweder feine Wolle zu dem sonst im Lande üblichen Spinnlohn spinnen lassen oder fertige Garne aus feiner Wolle, welche die Herren Schönleber und Dörner selbst an- geschafft haben, bestellen.

Die Bedingungen, unter welchen die Benützung der Maschinen stattfindet, sind folgende:

a) Auf Verlangen muß wenigstens bis zur Num- mer 50 gesponnen werden.

b) Die Wolle ist in der Reihenfolge zu spinnen, in welcher die Bestellungen eingehen; dem Spinne- rei-Besitzer kann aber nicht zugemuthet werden, länger als 15 Stunden täglich arbeiten zu lassen, wenn nicht auch seine übrigen Spinn-Maschinen über Nacht im Gang bleiben.

Sollte je ein solch niederer Wasserstand, wie z. B. im Jahr 1842, eintreten, daß nicht das ganze Werk gleichzeitig in Gang gesetzt werden könnte, so sind wenigstens 8 Stunden täglich die Feinspinn- Maschinen in Gang zu setzen.

c) Da diese Maschinen mit feinen Krazen be- zogen, überhaupt nur für die Verarbeitung feiner Wolle eingerichtet werden, so soll gröbere Wolle, selbst wenn sie zu hohen Garn-Nummern bestimmt ist, darauf nicht verarbeitet werden, und es sind der- artige Wollen oder solche, welche mit Kletten oder andern Unreinigkeiten beladen sind, zurückzuweisen, damit die Maschinen dadurch für den Zweck der Verarbeitung feiner Wolle nicht verdorben werden.

d) Die Spinnlöhne dürfen nicht höher gestellt werden, als sie sonst bei den andern Nummern glei- cher Art im Lande gewöhnlich berechnet werden.

e) Streitigkeiten, welche zwischen A. Schönleber und einem Kunden über die Größe des Spinnlohns, über die Förderungszeit, über Zurückweisung von Aufträgen und andere ähnliche Gegenstände entstehen, sind nicht vor das öffentliche Gericht, sondern vor ein Schiedsgericht zur Entscheidung zu bringen. Zu diesem Schiedsgerichte wählt jeder der beiden Theile zwei Schiedsrichter und diese wählen einen fünften als Obmann, welcher ein Rechtsverständiger seyn soll. Können sie sich binnen 14 Tagen über die Wahl dieses Obmanns vereinigen, so soll das königliche Bezirksgericht Besigheim angegangen werden, denselben zu ernennen.

Sämmtlichen Wollspinnerei-Besitzern des Landes wird die Einsicht der Maschinen auf ihren, bei der Centralstelle vorzubringenden, Wunsch gestattet und hiebei vollständiger Aufschluß über die Leistungen der Maschinen von A. Schönleber gegeben.

**Kriegsscenen aus dem russischen Feldzuge.**

(Aus dem Tagebuch eines alten Soldaten, mitgetheilt von Karl Wölbner.)

(Fortsetzung.)

Unser Corps war nämlich bis an den Wald zurückgeworfen worden und die Kosaken umschwärm- ten uns schon von allen Seiten, jeden Augenblick schlugen die Kanonenkugeln in die Menge ein oder rissen Bäume zusammen, welche zersplitternd nieder- stürzten. Auch hier wurde, nach meinen vielen über- randenen Mühseligkeiten, mein Wagen umgeworfen und ich kam unter denselben zu liegen. Ihn auf- zurichten war unmöglich, meine Diener zogen mich daher schnell unter demselben hervor, schnitten die

Stränge von einem der Pferde ab, hoben mich auf dasselbe, und Sprich führte mich nun durch das Gedränge fort, während mein anderer Diener bei dem Wagen blieb, um wo möglich denselben oder doch wenigstens das Pferd nachzubringen.

Die Schmerzen, welche ich bei Allem empfand, vermag ich nicht zu schildern und ich glaubte jeden Augenblick, umsinken zu müssen. Nur mit der größten Anstrengung gelang es uns manchmal, etwas vorwärts zu kommen; es war schon gegen 12 Uhr Nachmittags und die Kanonade dauerte noch immer fort, als wir jetzt an eine lichte Stelle des Waldes kamen, wo sich die Straße theilte; die Hauptstraße zog gerade im Walde fort, während zwei kleinere Wege rechts und links führten. Obgleich die Masse sich in allen diesen Straßen weiter zog, so ließ das Gedränge doch auf einige Augenblicke nach, so daß wir in einer Seitenstraße aus dem dichtesten Gedränge kommen konnten. Doch wir hatten bald Ursache, unsere Uebereilung zu bereuen, indem diese Straße statt vorwärts mehr gegen rückwärts führte und wir dadurch wieder zur Arrieregarde kamen, welche noch immer mit dem Feinde beschäftigt war.

Bald ließ der Feind ab, auf dieselbe zu drängen, und wir erreichten endlich mit derselben Sempi n am 29. Die Masse zog die ganze Nacht über auf den Straßen weiter, während ich hier übernachtete.

7.

Den 30. Morgens gegen 4 Uhr zogen Alle aus dem Orte fort, das Gedränge auf der Straße war noch immer gleich; vor dem Orte theilten sich die Straßen; ohne lange nachzufragen, wohin dieselben führten, zog sich die Menge auf beiden fort; ich war demjenigen Theil gefolgt, welcher rechts sich wandte, leider war dieß aber der unrechte. Vom 30. November bis 2. Dezember zogen wir immerwährend herum, ohne nur eine Nacht geruht zu haben, denn sobald wir einen Ort erreicht hatten und uns anschießen wollten, raselbst einige Stunden anzuhalten, wurden wir durch den Ruf: „Kosacken! Kosacken!“ sogleich wieder verjagt, bis wir endlich bei Czere n i z z a ankamen, wo ich wieder mein Corps antraf.

Ich verweilte kaum eine halbe Stunde hier, während dem sich die flüchtende Masse immer fortwälzte, als die Russen plötzlich anrückten und einen lebhaften Angriff auf unsere Truppen machten; dadurch war Alles in Stocken gerathen, die Masse drängte sich so dicht nach dem Orte zu, daß es mir unmöglich ward, in denselben hineinzukommen; mir blieb kein Ausweg mehr, als bei unsern Truppen zu verweilen und den Ausgang des Gefechtes abzuwarten. Mittlerweile wurde mir so übel, daß ich jeden Moment meinem Ende entgegen sah. In diesem Zustande, erkrankt von Kälte, halb bewußtlos, langten wir den 4. bei R o d o l e c z e n o an, wo ein bedeutendes Gefecht stattfand. Unsere Truppen hatten sich, immerwährend vom Feinde gedrängt, bis hierher zurückgezogen. Als ich mich bewußtlos auf dem Pferde fortbringen ließ, stürzte dasselbe plötzlich ermattet unter mir zusammen. Es wieder aufzurichten, war unmöglich. Trotzdem, daß mein Diener

Hände und Füße erfroren und selbst außerordentlich ermattet war, verließ er mich doch nicht, und als Bitten und Flehen bei den Vorüberziehenden nichts half, mich auf einen Fourgon oder Wagen aufzunehmen, oder auf ein Pferd setzen zu lassen, lud er mich endlich auf seinen Rücken und schleppte mich mit der größten Anstrengung seiner Kräfte 4 Stunden Weges weit fort bis nach S m o r g o n i; bei R o d o l e c z i n o wäre ich unfehlbar verloren gewesen, hätte er mich nicht überall mit der größten Vorsicht und Geistesgegenwart durchgetragen, denn wir waren stets dicht hinter unsern Truppen, welche sich fortwährend schlugen.

Als wir den 5. bei S m o r g o n i angekommen waren, vom Feinde verfolgt, wurden unsere Truppen abermals genöthigt, Halt zu machen, um dem Feinde das weitere Vordringen zu verwehren. Mein Diener war nicht mehr vermögend, mich noch weiter fortzubringen, seine Kräfte hatten ihn nun auch verlassen, mehrere Mal versuchte er mit mir in den Ort zu dringen, allein es war ihm nicht möglich, durchzukommen. Um mich nun doch außer dem Gedränge zu bringen, ließ er mich seitwärts der Straße nieder; es war kein anderer freier Platz zu gewinnen, als ohngefähr etliche tausend Schritte hinter unsern Truppen, welche sich so eben zum Empfange des Feindes aufgestellt hatten.

Hier begann nun ein harter Kampf, besonders da Napoleon sich hier befand nebst dem Ueberreste seiner Garde; bald rückte der Feind an. Mein Diener raffte alle seine Kräfte zusammen, um mich wenigstens nur noch eine Strecke weit rückwärts von dem Schlachtfelde wegzubringen, allein die Kugeln schlugen jetzt schon rechts und links bei uns ein. In demselben Augenblicke, als er mich wieder auf seinen Rücken nahm, sprengten etliche Chasseurs an uns vorüber, von welchen einer von einer Kugel getroffen todt zur Erde fiel. Mein Diener ließ mich schnell nieder, sprang zu dem ledigen Pferde, erhaschte es, hob mich eiligst darauf und führte mich, so gut es sich im Gedränge thun ließ, gegen den Ort zu. Alles dieß war das Werk eines Augenblicks, so daß ich nicht wußte, wie mir geschehen war, bis ich einige Zeit erst auf dem Pferde gesessen hatte. Glücklich kamen wir nun durch Smorgoni und hörten noch in der Ferne die Kanonade. Nach Verlauf einiger Stunden sahen wir vor uns einen Ort, welcher halb in Flammen stand; so viel ich mich entsinne, war es W i l e y k a.

Wir mußten diesen Ort passiren, um weiter fortzukommen; doch das war mit der größten Gefahr verknüpft, da auf allen Seiten brennende Balken auf die Straße herabstürzten, ehe man es sich versah, ganze Häuser mit fürchterlichem Gebrause zusammenfielen und die Vorübergehenden im Schutte begruben. Trotz allem Dem entschlossen wir uns doch, den Ort zu passiren, denn wir hatten ja nichts mehr zu verlieren! — Glücklich kamen wir durch die Flammen und vor den Ort hinaus; allein, nun verließen mich meine Kräfte, ich konnte mich nicht mehr auf dem Pferde halten, Hunger und Durst, Kälte und die Schmerzen meiner Wunde wirkten zu sehr auf meine Kräfte ein; ich stürzte besinnungslos

vom Pferde, mein Diener steng mich zur rechten Zeit noch auf und legte mich nieder. Nach und nach erholte ich mich wieder, doch war ich immer noch zu schwach, um weiter zu ziehen. Ich würde wahrscheinlich noch lange liegen geblieben seyn, bis unsere Arrieregarde wieder angekommen wäre, hätte mir der Ruf: „Kosacken! Kosacken!“ und der für mich fürchterliche Gedanke, gefangen zu werden, nicht neue Kraft, die Kraft der Verzweiflung gegeben. Durch die Vorübergehenden hörten wir: „daß ein Trupp Kosacken sich dem Orte nahte.“ Alle meine Kräfte aufbietend, ließ ich mich hierauf wieder zu Pferde bringen und zog weiter. Das Gedränge war wohl noch immer bedeutend, jedoch nicht so stark wie früher, indem der brennende Ort eine Stockung verursacht hatte. Nach Verlauf einiger Stunden sah ich seitwärts der Straße einige Häuser, dem Anscheine nach einen Edelhof, liegen, wohin auch schon Mehrere zogen. In der Hoffnung, dort vielleicht einige Stunden der Ruhe genießen zu können, wandten wir uns auch dahin. Als wir die Häuser erreichten, fanden wir alle zerstört und ausgeplündert, einige Marodeurs waren noch im Begriffe nachzuschöbern, wo etwas zu finden wäre. Uebrigens fand ich in einem Zimmer doch noch so viel Raum, um bequem zu liegen, ja, es fand sich sogar Stroh vor. —

Ich erkundigte mich bei den sich im Zimmer Befindlichen um den Weg nach Wilna. Ein polnischer Sergeantmajor von der Garde beschrieb mir die Straße dahin ganz deutlich; ich wollte deshalb den Polen bereden, mit mir dahin zu ziehen; allein er hatte die Absicht, sich direkt nach Warschau zu wenden. Mein Diener, welcher fortgegangen war, um das Pferd zu versorgen, kam nach einiger Zeit mit der frohlichen Nachricht zurück: „daß er in dem Hofe einen Schlitten gefunden und einstweilen das Pferd daran befestigt habe, so daß ich nun wieder fahren könnte.“ Nach und nach füllte es sich hier dergestalt mit Menschen, daß man nicht mehr bleiben konnte; ich hatte mich ein wenig erholt und entschloß mich, weiter zu ziehen, denn es war mir hauptsächlich darum zu thun, nicht mehr in's Gedränge zu gerathen und wo möglich einen Vorsprung zu gewinnen. Um dieses auszuführen, führten wir den ganzen Tag und die ganze Nacht anhaltend fort, nur einige Stunden hielten wir mitunter an. Wir würden unsern Vorsatz nicht haben ausführen können, wären wir auf dem Wege nicht einem Soldaten begegnet, welcher an einem Stück Brod aß; ich frug ihn: „ob er noch mehr hätte.“ Obschon er es verneinte, sah ich ihm doch an, daß er noch welches bei sich hatte, ich bot ihm einen Napoleon für ein Stück, und wirklich hatte er auch noch einen halben Laib, von welchem er mir die Hälfte für dieses Geld abließ. Hierdurch konnten wir unsern Hunger stillen und waren im Stande, unseren Weg fortzusetzen.

In der Nacht vom 6., als wir unter wenigen Flüchtlingen auf der Straße einherfuhren, sahen wir unter Anderm einen Menschen beständig neben uns herreiten. Als er uns näher kam, dächte mich, daß ich ihn kennen müsse; wer kann aber mein Er-

stauen denken, als ich meinen zweiten Bedienten in ihm erkannte, welcher mit dem Pferde sich glücklich durchgemacht hatte.

8.

In derselben Nacht erreichten wir noch das Städtchen D s z m i a n a. Als wir da ankamen, war ich nicht wenig überrascht, den ganzen Ort mit regulirt bewaffneten Truppen angefüllt zu sehen. Obschon alle Häuser belegt waren, fand ich doch noch in einem Hause so viel Raum, um mich in einer Stube niederzulassen, in welcher ich zwei französische Offiziere nebst etlichen 12 bis 13 Soldaten antraf, die mit Kochen beschäftigt waren. Die Einwohner waren größtentheils noch gegenwärtig, und überhaupt herrschte ziemliche Ordnung hier. Mein Diener, welcher von den Leuten im Hause einige Eier, Butter und Mehl erhalten hatte, gesellte sich zu den Soldaten, um für uns etwas zuzubereiten, während mein anderer Diener Futter für die Pferde besorgte und den Schlitten so einrichtete, daß man die zwei Pferde davor spannen konnte. Ich schickte mich an, meine Wunde zu verbinden und erhielt von einem der Offiziere etwas Charpie, welche er bei sich führte. Nachdem ich mit dem Verband geendigt hatte, erkundigte ich mich bei den Offizieren, zu welchem Corps sie gehörten, worauf ich erfuhr, daß dieß die Division L o i s o n sey, welche denselben Tag von Wilna hier angekommen war, theilweise aus Italienern und Polen bestand, und 12—13,000 Mann stark war. Zu meinem größten Erstaunen hörte ich noch weiter, daß man von der Niederlage der großen Armee nichts wußte, sondern daß sich nur von einigen unglücklich ausgefallenen Gefechten etwas hätte verlauten lassen. Höchst betroffen waren die Offiziere Anfangs, als ich ihnen die Wahrheit über das Schicksal der Armee mittheilte.

Dennoch waren wir vergnügt, wie dieß bei Soldaten immer ist, wenn man sich auch im Elend befindet. Wir waren bald miteinander bekannt und aßen zusammen. Nach langer Zeit labte ich mich wieder mit einem Schlucke Wein. Die Offiziere hatten von Wilna sich mit allerlei Bedürfnissen versehen. Ich nahm mir vor, die Nacht über hier zu verweilen und einmal recht behaglich unter dem Schutze unserer Truppen auszuruhen, denn die ganze Division lag theilweise in dem Orte, theilweise bivouaquirte sie um dasselbe herum. Wir sprachen noch Allerlei zusammen, unter Anderm bemerkte ich den Offizieren: „ich fände es doch nicht ganz vor-sichtig, daß man fast die ganze Division gedrängt in den Ort gelegt hätte, indem man bei einem allens-fälligen Ueberfalle bei der großen Anzahl Truppen sich nicht gehörig aufstellen könnte und dann sehr leicht eine Unordnung entstehen müßte.“ Ich bekam durch meine Bemerkung fast Streit mit den Offizieren, denn sie behaupteten: „Daß ihrem Corps 50,000 Russen nicht gewachsen seyen; übrigens wären noch die Vorposten gut placirt, links deckt ein See den Ort und vorwärts der Straße, eine Stunde von dem Orte, sey die Brücke gut besetzt.“

(Fortf. folgt.)

### Tages- Ereignisse.

— Berlin, 7. Jan. In der heutigen Sitzung unserer zweiten Kammer ward bei der Debatte über die Adresse der Antrag auf Uebergang zur einfachen Tagesordnung mit 147 gegen 141 Stimmen angenommen.

(Telegr. Dep. d. Fr. 3.)

— Dresden, 7. Jan. Fürst v. Schwarzenberg's Abreise ist abermals aufgeschoben. Eine Uebereinstimmung Oesterreichs mit Preußen mangelt augenblicklich.

— Die zweite Conferenz-Commission, bei welcher Preußen präsidiert, hielt heute Sitzung. — Der Bevollmächtigte für Luxemburg, Hr. von Willmar, ist heute hier eingetroffen.

(Telegr. Dep. d. Fr. 3.)

— Berlin, 5. Januar. Alles, was bis jetzt von Dresden aus herüberbringt, concentrirt sich darin, daß die Commissionen, welche niedergesetzt worden sind, sich ihren Geschäften mit Energie widmen. Die Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens haben häufige Conferenzen und im „Hotel de Saxe“, der Wohnung v. d. Pfordtens, sind die Bevollmächtigten Württembergs und Hessen-Darmstadt's fast beständige Gäste; auch Hr. v. Baumbach, der Vertreter Kurhessens, schließt sich diesen Herren an. Kleinere Staaten, wie z. B. Lippe, agitiren für die Aufstellung eines Programms, welches vornehmlich das alte Stimmverhältniß, wie es beim Bundestage galt, auch für eine neu organisirte legislative Behörde, in welcher alle Staaten vertreten seyn sollen, ansprechen soll. — Hannover und im Ganzen auch Sachsen nehmen eine ziemlich abgesonderte Stellung ein. Ihre Absichten liegen bis jetzt noch keineswegs klar da.

(Fr. 3.)

— Man schreibt der Magdeb. Ztg. aus Berlin vom 3. Jan. Bei der letzten Unterredung, welche Hr. v. Mantuffel mit dem Fürsten Schwarzenberg gestern in Dresden hatte, brachte derselbe die von dem Journal des Debats mitgetheilte österreichische Depesche zur Sprache. Dieses Aktenstück hat begreiflicherweise hier selbst in den offiziellen Kreisen einen außerordentlich peinlichen Eindruck gemacht und man hoffte dasselbe desavouirt zu sehen. Dies ist, wie ich Ihnen aus bester Quelle melden kann, nicht geschehen. Fürst Schwarzenberg wies jede Erörterung dieses Gegenstandes zurück; er habe sich ja auch nicht um die Enthüllungen über Olmütz gekümmert, welche Preußen von seinem Standpunkte aus dem Fürstencollegium gegenüber zu machen für gut befunden habe. Glauben Sie überhaupt nicht an das herrliche Einverständnis, von welchem in unsern halb-offiziellen Blättern soviel die Rede ist. Oesterreich denkt nicht daran, die Mittelstaaten Preußen aufzuopfern. Nach sichern Nachrichten, die heute hier aus Dresden eingiengen, ist das Mißtrauen und der gegenseitige Argwohn unter den Congress-bevollmächtigten so groß und ihre Neigung zu irgend welcher Resignation „zum Heile Deutschlands“ so gering, daß an beträchtlichen Modificationen der Bundesakte nicht entfernt zu denken ist. Auch hat Preußen die Idee einer zweitheiligen Executive be-

reits freiwillig aufgegeben. Der von ihm und Oesterreich jetzt befürwortete Plan besteht darin, die Executive Oesterreich ausschließlich zu übertragen, Preußen dagegen den Vorstoß in einem engern Bundesrathe zu übergeben, von welchem die Executive ihre Instruktionen zu empfangen hätte, während eine weitere Bundesversammlung die legislativen Befugnisse ausüben soll.

— Berlin, 2. Januar. Zu den allgemeinen Normen, welche in Dresden für alle Verfassungen zur Geltung gebracht werden sollen, zählt man 1) die Bestimmung, daß den Ständen nicht das Recht der Steuerverweigerung zustehe; 2) daß das Heer nicht den Eid auf die Verfassung leiste; 3) daß den Richtern nicht die Cognition über den Erlass von Verordnungen zustehe. In der preussischen Verfassung sind diese drei Bestimmungen bereits enthalten. Offenbar liegt aber hierin die Beseitigung jeder rechtlichen Bürgschaft der Verfassungen!

— Kassel, 6. Jan. Aeußerem Bernehmen nach sind die außerordentlichen Bequartierungen in hiesiger Stadt vorläufig aufgehoben, weil die hier quartierenden Truppentheile des schleswig-holsteinischen Truppenexecutionscorps an der ordnungsmäßigen Unterbringung und Vertheilung gehindert seyn würden. Sämmtliche Executionen sollen im Kurfürstenthum nunmehr erledigt seyn; nur der hiesige Stadtrath leistet allein noch Widerstand. Er allein im Lande hat noch Execution. Man ist gespannt, wie es mit demselben enden werde. (Kass. 3.)

— Die Gräfin von Bergen in Frankfurt, die junge Wittwe des verstorbenen Kurfürsten von Hessen, lud neulich Herren und Damen aus allen Ständen zu sich ein und berieth mit ihnen, wie den durch die Executionstruppen ausgesaugten Provinzen Fulda und Hanau nachhaltig zu helfen sey. Das beste Mittel kam nicht zur Sprache, aber ein Ausschuss hat sich gebildet.

— Wünschen wir Alle der Statthaltertschaft und der Landesversammlung in Holstein freien Sinn und starkes Herz. In diesen Tagen müssen sie wählen zwischen Fortführung des Kampfes um jeden Preis oder Unterwerfung; denn die Bundescommissäre sind eingetroffen. Bis jetzt sieht's aus wie Ausbarren im Kampfe. Der Obercommandant v. d. Horst hat eine Proclamation an das Heer erlassen: „Indem ich der Armee zum neuen Jahre meine aufrichtigen Glückwünsche darbringe, spreche ich zugleich die Ueberzeugung aus, daß sie allen zu erwartenden ernstern Ereignissen mit Muth und Ausdauer zu begegnen wissen werde.“ — Die Festung Rendsburg wird für eine lange Belagerung proviantirt, allein mehrere Millionen Pfund Pöckelfleisch sind in die Stadt geschafft worden.

— Heinrich von Arnim, der preussische Minister vom Jahre 48, unter dem Preußen Holstein zu Hülfe zog, hat jetzt noch einmal vor aller Welt Zeugniß für das Recht abgelegt. „Ich halte Ihre Sache, schreibt er der Statthaltertschaft, für die reinste deutsche Sache aus dem Jahre 48. Wenn sich seitdem die Ansichten darüber in Kreisen, wo man dieß am wenigsten erwarten durfte, verändert

haben, so wird sich die Statthaltertschaft, welche die Regierung bisher in den schwierigsten Zeiten mit einer Ruhe, Sicherheit und Mäßigung geführt hat, die andern Staaten zum Muster dienen könnte, in ihrem festen Gange nicht beirren lassen.“ Es ist dieß die Antwort auf ein Anerkennungs-schreiben, welchem die Statthaltertschaft die Ehren-denkmünze beigelegt hatte. — Ein sprechendes Zeugniß seiner warmen Theilnahme an Holstein hat ein hoher preussischer Offizier in Berlin, der pensionirte Generalmajor von Mauderode gegeben. Er übersandte dem Hülfscomite in Rendsburg ein großes, massiv goldnes Kästchen, welches er beim Auscheiden aus dem Dienste vom Offiziercorps erhalten hatte. Nur den Deckel mit der ehrenvollen Widmung behielt er als Andenken zurück.

— Hannover, 4. Jan. Gestern sind österreichische Staatsoffiziere hier angekommen, um mit der Regierung und der Eisenbahn-Direction Rücksprache wegen des Durchmarsches der Executionstruppen für Schleswig-Holstein zu nehmen. Das Corps wird über Kassel, Münden, Göttingen nach Hildesheim zur Eisenbahn marschiren und dann die Bahn bis Uelzen benützen, wo dann ein Rechts-Abmarsch nach Salzwedel, Wittenberge an die preussische Hamburger Bahn gemacht wird. In der Gegend von Salzwedel, Lüchow, Wittenberge, Lenzen wird sich das Corps concentriren, um dann, wenn das preussische Corps eintreffen wird, diesem Platz zu machen und sich nördlich im Lauenburgischen aufzustellen. (B. H.)

— Hamburg, 5. Jan. Die hier verweilenden Commissarien für Schleswig-Holstein (deren Abreise noch nicht so bald erfolgen dürfte, wenn das Gerücht, welches behauptet, daß eine Note Lord Palmerston's an die beiden deutschen Großmächte sich gegen die Eile, mit der man das Einrücken der Executionstruppen in Holstein betreibt, ausgesprochen habe, begründet ist), sind sehr schweigsam, und der österreichische ist dieß noch weit mehr, als der preussische. Selbst gegen die hiesigen Gesandten Preußens und Oesterreichs enthüllen sie nichts von Dem, was ihnen zu vollführen aufgetragen ist. Die beiden Commissäre selbst conferiren fast stündlich miteinander und während ihres Hierseyns haben sie schon viele telegraphische Depeschen von Wien und Berlin erhalten und zurück expedirt. Auf obiges Gerücht wieder zurückkommend, habe ich noch hinzuzufügen, daß der früher oft zu Sendungen nach Kopenhagen verwandte englische Courier Scheerer vor ungefähr 8 Tagen auf seiner Reise von London dahin hier durchgekommen ist, und wollen Viele diese Mission des Hrn. Scheerer mit der beregten Palmerston'schen Note in Verbindung bringen. Etwas Wahrscheinliches hat allerdings das Gerücht für sich, wenn es behauptet, daß Lord Palmerston das Aufstellen eines österreichischen Corps im Norden Deutschlands nicht behagt u. er zur Vermeidung dieses Schrittes Preußen und Oesterreich aufgefordert habe, zuvor den Weg der Güte zu versuchen, ehe sie zu solchen außerordentlichen Gewaltmaßregeln schreiten. Zugleich soll Lord Palmerston sich erklärt haben, bei Dänemark dahin zu wirken, daß es vernünftigen Vorschlägen Gehör schenke und

den Herzogthümern auf halbem Wege entgegenkomme. In wie weit das Gerücht Wahrheit enthält, wird die nächste Zukunft lehren. Ganz aus der Luft gegriffen ist es nicht, dafür bürgt schon die Quelle, aus der es stammt. Auch selbst das Gerücht, daß die Commissarien sich erst nach Kopenhagen begeben werden, wollen Viele auch noch aufrecht erhalten. — Preußen bekommen wir also nicht, weder als Besatzung noch als Einquartirung, wie solches aus der halb-offiziellen Mittheilung der gestrigen „Börse-Halle“ hervorgeht. (Fr. 3.)

— Prag, 3. Jan. Die Urtheilsprüche des Kriegsgerichts gegen die 24 Malgefangenen lauten bei 7 derselben auf Hinrichtung durch den Strang, bei 16 auf zehn- bis fünfzehnjährigen schweren Kerker, einer ward der Haft wegen mangelnder Beweise entlassen; doch muß er die Kosten seiner Untersuchung tragen, während die übrigen solidarisch zur Ersetzung der Kosten verurtheilt sind. (Fr. 3.)

— Leipzig, 5. Januar. Einer so schlechten Neujahrsmesse, wie der eben jetzt stattfindenden, erinnert man sich seit einer Reihe von Jahren nicht. Die große Mehrzahl der sächsischen Fabrikanten hat bis jetzt wenig oder gar nichts verkauft, und die meisten derselben werden sich genöthigt sehen, die Arbeiter, die sie bisher beschäftigten, entlassen zu müssen.

— Berlin, 5. Januar. Nach den von den hiesigen Aerzten über den Gesundheitszustand in der Hauptstadt in jüngster Zeit dem Polizei-Präsidenten eingereichten Berichten sind in diesem Augenblicke 60,000 Menschen an der Grippe erkrankt. (Nat. 3.)

— Der Direktor des Zuchthauses zu Spandau, Jeserich, ist in Folge von Kinkels Flucht ins Exil nach Polnisch-Crone versetzt worden. (Königsb. 3.)

— Noch hat die erste große Weltausstellung in London nicht begonnen, und schon denkt man ernstlich an eine zweite und zwar in New York. Sie soll 1852 gehalten werden, und es reifen bereits Bevollmächtigte in Europa umher, um einzuladen.

— Daß in Paris eine Ministerkrise eingetreten, bestätigt sich. Sämmtliche Minister haben ihre Entlassung eingereicht und sie ist angenommen worden.

— Mainz, 4. Jan. Eine Frau wollte sich heute zweimal auf die Schienen der Taunus-Eisenbahn werfen um von dem Zuge zermalmt zu werden, die Bahnwärter verhinderten aber die Ausführung ihres Vorhabens.

— Stuttgart, 5. Jan. Es ist schon hin und wieder der Fall vorgekommen, daß württembergisches Papiergeld in anderen deutschen Staaten, sogar in dem benachbarten Baden, nicht angenommen wurde, allerdings in Baden mehr nur bei öffentlichen Kassen. Der gute Coursstand der württemb. Staatspapiere dürfte indeß einen Maßstab dafür abgeben, daß Mißtrauen gegen die Zahlungsfähigkeit des württemb. Staates keineswegs der Grund ist, und in der That wäre hierzu auch keine Veranlassung vorhanden, wenn durch den Eisenbahnbau die Staatsschuld sich auch bis zu 50 Millionen Gulden vermehrt hat. Denn die Staatsdomänen sind so bedeutend, daß solche einen Ertrag von mehreren Millionen gewähren. So ersehen wir z. B.

aus dem oben erschienenen Dezemberheft der Monatschrift für das württemb. Forstwesen, daß der Staat allein an Waldungen einen Flächenraum von 583,398 Morgen, etwa  $\frac{1}{10}$  der Oberfläche des ganzen Königreichs, besitzt; Württemberg hat nämlich im Ganzen 1,841,665 Morgen Wald, wovon der Staatsfinanzverwaltung 583,398 Morgen, der k. Hofdomänenkammer (der k. Familie) 18,743 Morgen, den Gemeinden als ihr Eigenthum 589,181 Morgen, den Stiftungen 54,961 Morgen, den Standes- und Grundherrschaften 227,681 Morgen und den Privaten 367,701 Morgen gehören. Es kommt somit auf einen Einwohner  $\frac{1}{25}$  Morgen und 30 Prozent der Oberfläche des Landes sind mit Wald bedeckt. (Fr. J.)

— Stuttgart, den 6. Jan. Aus wohl unterrichteter Quelle vernehmen wir, daß die jüngste Tochter S. M. des Königs J. K. G. die Prinzessin Auguste verlobt ist und zwar mit dem Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar, welcher als Rittmeister bei der k. Leibgarde steht. Gestern sollen J. J. K. K. Majestäten auf Ansuchen des Prinzen ihre Einwilligung erhalten haben. Der Prinz ist geb. am 4. Aug. 1825 und der zweite Sohn des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar, Bruder des regierenden Großherzogs.

— Stuttgart, 8. Jan. Nächsten Montag den 13. Jan. wird des Rau'schen Prozesses wegen und weil bis dahin die verhafteten Angeklagten nach Rottweil gebracht werden, eine Kompagnie des 4. Infanterieregiments von hier nach Rottweil abmarschiren. Ein Korrespondent des „Deutsch. Volksbl.“ schlägt die Kosten dieses Prozesses auf 60 bis 70,000 fl. an.

— Die Feldjäger-Schwadron soll einer Nachricht der D. Kr. zufolge wieder hergestellt werden und die Feldjägerkaserne wieder beziehen, da die Ausbildung der Unteroffiziere zu dem Feldjägerdienst, wenn sie bei den verschiedenen Reiter-Regimentern zerstreut sind, mit Schwierigkeiten verbunden sey.

— Von der obern Donau. Letzten Mittwoch Abends zwischen 9 und 10 Uhr wurde der Pfarrer von Herberlingen vor sein Haus gerufen mit der Bitte um „geistliche Tröstung.“ Als er diesem Ruf folgte, fiel neben ihm beim Austritt aus der Thüre ein Schuß. Der Thäter wurde sogleich festgenommen und ist ein Gehülfe beim kön. Oberamte Saulgau, welcher demnächst das niedere Dienstexamen bestehen will. Er hatte ein Doppeltgewehr, wovon ein Lauf losgeschossen, der andere mit einer Kugel geladen war. Der Grund des Attentats scheint darin zu liegen, daß der Pfarrer den demokratischen Ansichten des jungen Menschen nicht huldigen wollte. — Ebenso wurde am Sylvestertag in der Nähe von Herberlingen ein Fuhrmann auf offener Landstraße angefallen; der Angegriffene trug aber den Sieg davon. Hier gilt nicht Humanität und Bemäntelung, sondern Strenge und Entschiedenheit der Behörden. (D. Kr.)

— Gewerbliches. Der neue russische Zolltarif wird das industrielle Deutschland sehr hart be-

rühren. Die Zölle auf Tuch, Leinwand, so wie auf alle Arten von Gewebe sind erhöht worden, so daß das Ausland mit den polnischen Fabriken nicht mehr konkurriren kann. Der Zoll auf Zucker ist nach dem neuen Tarif so erhöht, daß für dieses Produkt die polnische Grenze für das Ausland gänzlich verschlossen seyn wird, denn Polen wird seinen Bedarf an Zucker künftig aus Russland beziehen, dessen zahlreiche Runkelrübenzuckerfabriken die Regierung bei Abfassung des neuen Zolltarifs vorzugsweise im Auge gehabt hat. Auch der Zoll für Reis, welchen das südliche Russland selbst erzeugt, ist aus diesem Grunde bedeutend erhöht worden; dagegen ist der Zoll auf Baumwollengarn und von den Colonialwaaren auf Cochennille nicht unbedeutend ermäßigt.

**Badnang. Naturalienpreise vom 8. Jan. 1851.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	12	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	5	9	4	46	4	26
„ Roggen . . .	8	48	8	41	8	32
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	6	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	12	4	2	4	—
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	1	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	56	—	—
„ Wicken . . .	—	48	—	46	—	44
„ Erbsen . . .	1	12	1	8	—	—
„ Linsen . . .	—	—	1	12	—	—
8 Pfund gutes Kernenbrod . . .	20 fr.					
Gewicht eines Kreuzerweckes . . .	8 $\frac{1}{4}$ Loth					
1 Pfund Rindfleisch, gemästetes . . .	6 fr.					
„ Kalbfleisch . . .	7 —					
„ Schweinefleisch, unabgezogen . . .	8 —					
„ — abgezogenes . . .	7 —					

**Hall. Fruchtpreise vom 4. Jan. 1851.**

Fruchtgattungen.	Höchster.		Mittlerer.		Niederster.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Schfl. Kernen 11 fl. 12 fr.	10 fl.	21 fr.	8 fl.	48 fr.	—	—
„ Roggen 8 fl. — fr.	7 fl.	54 fr.	7 fl.	28 fr.	—	—
„ Gemischt 8 fl. 32 fr.	8 fl.	17 fr.	8 fl.	— fr.	—	—
„ Gerste — fl. — fr.	6 fl.	24 fr.	— fl.	— fr.	—	—
„ Erbsen 8 fl. 32 fr.	8 fl.	20 fr.	8 fl.	— fr.	—	—
„ Haber — fl. — fr.	3 fl.	34 fr.	— fl.	— fr.	—	—
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund . . .	9 fr.					
Ein Kreuzerweck . . .	8 $\frac{1}{2}$ Loth.					

**Seilbronn. Fruchtpreise vom 4. Jan. 1851.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	10	9	9	52	9	15
„ Dinkel . . .	4	42	4	35	4	15
„ Weizen . . .	9	—	8	41	8	12
„ Gemischtes . . .	6	30	—	—	—	—
„ Korn . . .	7	24	—	—	—	—
„ Gerste . . .	7	—	6	17	5	24
„ Haber . . .	4	—	3	47	3	40

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Besetzer dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weisheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.**

Nro. 4.

Dienstag den 14. Januar

1851.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Oberamtsgericht Badnang.

**Gläubiger-Vorladung in Cont. Sachen.**

In nachgenannten Contisachen werden die Schuldenliquidationen und die gefeslich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Johann Röhrig von Siebersbach, Montag den 17. Februar 1851 Morgens 8 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 2) Gottlieb Kurz, Rothgerber in Badnang, Dienstag den 18. Februar 1851 Vormittags 8 Uhr zu Badnang. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.

- 3) Christoph Obermüller's Wittwe in Lippoldsweiler, Donnerstag den 20. Februar 1851 Vormittags 8 Uhr zu Lippoldsweiler. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 4) Carl Schöck von Neufürstenhütte, Freitag den 21. Februar 1851 Vormittags 8 Uhr zu Neufürstenhütte. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 5) Franz Karl Kübler von Neufürstenhütte, Freitag den 21. Februar 1851 Nachmittags 1 Uhr zu Neufürstenhütte. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 6) Andreas Kummer von Zell, Dienstag den 25. Februar 1851 Vormittags 8 Uhr zu Reichenberg. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 7) Gottlieb Münz von Fornsbach, Mittwoch den 26. Februar 1851 Vormittags 8 Uhr zu Fornsbach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtsitzung.
- 8) Jakob Kübler von Großaspach, Donnerstag den 27. Februar 1851 Vormittags 8 Uhr zu Großaspach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.

Den 10. Januar 1851.

K. Oberamtsgericht.  
F e c h t.

Badnang.

**Liegenschafts-Verkauf.**

Dem Christoph Schwarz, Bäcker dahier, wird im Executionswege am  
Mittwoch den 5. Februar 1851,  
Nachmittags 3 Uhr,